

Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW e.V.)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

am 24. Oktober hat mich die Mitgliederversammlung zusammen mit Angelika Hilbeck und Beatrix Tappeser in den Vorstand der VDW gewählt. Gleich im Anschluss wurde ich vom Vorstand in der konstituierenden Sitzung zum Vorsitzenden bestimmt. Somit werde ich für die kommenden drei Jahre unsere VDW im Wind der Herausforderungen steuern. Freilich: alleine bin ich dabei nicht. Und nur auf meinem Urteil werden die anstehenden Entscheidungen nicht gründen müssen. Im Vorstand sind wir nun mit Maria Finckh, Peter Croll, Henner Ehringhaus und dem Pugwash-Beauftragten Götz Neuneck eine Gruppe, die Erfahrungen und neue Perspektiven in guter Verbindung repräsentiert. Der Beirat steht uns zur Seite. Die Geschäftsstelle mit Reiner Braun und Moritz Rehmet wird uns unterstützen.

Alles wird aber erst lebendig und tragfähig, wenn die aktive Runde der Mitglieder ihre Expertise, ihre Ideen und Wünsche einbringt. Darum aber bitte ich Sie heute besonders und hoffe auf Ihre Unterstützung und Ihre wohlwollende, kritische Begleitung der Arbeit ihres Vorstandes und seines Vorsitzenden.

Meine erste vornehme Pflicht und Freude ist es, jenen zu danken, die den „Karren gezogen“ haben in den letzten Jahren. Zuvorderst gilt dieser Dank meinem Vorgänger im Amt, Stephan Albrecht und dem Vorsitzenden des Beirats, Peter Mettler. Mit Ihnen scheiden die Mitglieder des Vorstands Hartmut Graßl und Ernst Ulrich von Weizsäcker und des Beirats Angelika Hilbeck, Christine von Weizsäcker, Ulrich Albrecht, Hans-Jochen Luhmann, Jürgen Scheffran und Frank Schmiedchen aus. Neu im Beirat wirken mit: Steffi Ober, Ulrike Wunderle, Stephan Albrecht, Daniel Dahm, Nikolai Fuchs, Klaudius Gansczyk, Hartmut Graßl, Ferdinand Hucho, Wolfgang Liebert, und Ernst Ulrich von Weizsäcker.

Die Herausforderungen für die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler sind nicht weniger geworden. Fast scheint es, als seien die Lebensbedingungen der naturwissenschaftlich-technischen Welt niemals vorher drängender als Aufgabe einer aktiven Gestaltung sichtbar geworden. Unsere Tagung zum 50. Gründungsjubiläum mit der Deutschen Physikalischen Gesellschaft hat das Panorama der Gefahren, aber auch den Fächer der hoffnungsvollen Ansätze eindringlich und komprimiert sichtbar werden lassen. Es war eine der bekräftigenden Erfahrungen von Berlin, dass sich die VDW in einem weltweiten Netzwerk von verantwortungsvollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verorten darf. Es war einer der spürbaren Impulse von Berlin, dass die gegenwärtige Aufbruchphase der Internationalen Politik eine fragile Angelegenheit ist, die kräftiger Unterstützung bedarf auch und gerade unserer Unterstützung. Es war auch eines der hörbaren Ergebnisse von Berlin, dass es im Ringen um die guten Wege auch unterschiedliche – ja gegensätzliche Meinungen und unvereinbare Positionen geben wird.

Nach 50 Jahren VDW sind viele der Anliegen, die in den Anfängen – vielleicht sogar exklusiv – von der VDW transportiert und öffentlich gemacht wurden, an vielen Stellen der Gesellschaft und an vielen Orten der scientific community verortet und betreut. Braucht es dann noch eine VDW, die in ihrer Feier ja die wunderbare Bestätigung ihres Wirkens im letzten halben Jahrhundert erfahren konnte? Ich bin überzeugt, dass die VDW gebraucht wird. Ich bin sogar überzeugt, dass sie heute erfunden werden müsste, wenn wir sie nicht hätten!

Die VDW wird als umfassend interdisziplinäre und unabhängige Vereinigung ihre Stimme in der deutschen Wissenschaftspolitik erheben müssen. Sie ist wie keine zweite Organisation herausgefordert eine wissenschaftliche Expertise für die drängenden Fragen der Zeit bereitzustellen. Eine wissenschaftliche Expertise die sich nicht zuerst an den Grundlinien einer ökonomisch durchdrungenen Forschungs- und Förderpolitik ausrichten muss. Sie ist prädestiniert für wissenschaftliche und politische Fragestellungen, die oft in europäischen Dimensionen ‚versteckt‘ liegen, einen politischen Diskurs zu befördern und demokratische Willensbildung in der Bildungs-, Forschungs- und Technologiepolitik immer wieder neu einzufordern. Sie ist geeignet, die konstitutive interne Differenz und harte fachliche Auseinandersetzung innerhalb der Wissenschaft, im Kontext einer gemeinsam empfundenen Verantwortung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auszuhalten und fruchtbar zu machen. Sie kann ein Ort des ruhigen Zuhörens und des lauten Mahnens sein. Sie muss der Raum der gegenseitigen Achtung über die Fächer hinweg und zwischen den verschiedenen Generationen von Wissenschaftlern bleiben. Die VDW erlaubt uns allen daher nicht mehr und nicht weniger, als die Sinnfrage unseres wissenschaftlichen Tuns in Verantwortung gegenüber der Gerechtigkeit unter den Menschen, dem Frieden unter den Völkern und der Bewahrung der Schöpfung laut zu stellen und immer wieder neu zu beantworten. Keine rein ökonomische oder bloße technische Haltung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ist damit konkurrenzfähig. Erst in diesem Kontext empfundener Verantwortung können wir hoffnungsvolle, neue Ansätze großtechnischer Energiegewinnung in der Sahara oder andere „Segnungen“, die aus unseren wissenschaftlich-technischen Fähigkeiten erwachsen, selbstkritisch auf ihre Folgen hin analysieren.

Alle diese Eigenschaften der VDW verweisen auf die Motive der Gründergeneration in ihrer Zeit. Sie sind uneingeschränkt gültig und bedürfen unseres beherzten Aufbruchs heute, so wie der damalige notwendig und selbstbewusst war. In diesem Sinn haben wir die Chance und auch die Pflicht, die VDW immer wieder ‚neu zu erfinden‘. Wir können uns gar nicht leisten, die Sachverwalter einer großen Tradition zu sein. Denn immer noch gilt: „Die Zeit drängt!“

Ich werbe um Ihr Vertrauen, um Ihre Unterstützung und um Ihre lebhaftige Beteiligung – auch im Namen von Vorstand und Beirat. Unsere lebendige VDW wird zuletzt begonnene Wege weiterverfolgen und neue Perspektiven suchen. Die Mitgliederstruktur, die Mitgliedergewinnung, die Internationalisierung, die öffentliche Wahrnehmung, die Fortführung der dokumentierten Aufarbeitung der eigenen Geschichte, die Positionierung in aktuellen Fragestellungen, die Unterstützung der „Whistleblower“ in unserer Gesellschaft, es sind viele interne und externe Aufgaben, die wir angehen sollten. Neuer Vorstand und neuer Beirat nehmen ihre Arbeit auf. Spätestens auf der Jahrestagung 2010 zur „Europäischen Sicherheitspolitik“ in der evangelischen Akademie in Loccum vom 26. bis 28. Februar 2010 gibt es für alle Mitglieder die Chance zur Begegnung. Bitte planen Sie Ihre Mitwirkung an unserem Diskurs in Loccum ein.

Innen allen gute Wünsche und freundliche Grüße
Ihr Ulrich Bartosch

„Wider das atomare Wettrüsten“

von Armin Hermann, Artikel in der Frankfurter Rundschau, 23.10.2009

Anfang 1957 mehrten sich die Hinweise auf Pläne der Bundesregierung, die neu geschaffenen Streitkräfte mit taktischen Atomwaffen auszurüsten.

Die deutschen Physiker dagegen waren überzeugt, dass sich ein kleines Land wie die Bundesrepublik "noch am besten schützt und den Weltfrieden noch am besten fördert, wenn es ausdrücklich und freiwillig auf den Besitz von Atomwaffen jeder Art verzichtet". Die Physiker beschlossen, die Bevölkerung schonungslos über die Wirkung solcher Waffen aufzuklären und, wenn möglich, einen Verzicht auf Atomwaffen durchzusetzen.

Am 13. April 1957 wandten sich 18 Wissenschaftler mit einem eindringlichen Appell an die Öffentlichkeit. Da die Formulierung von den Göttingern stammte, insbesondere von Carl Friedrich von Weizsäcker, und auch von den anderen Unterzeichnern fast jeder einmal in der Universitätsstadt gewirkt hatte, sprach die Presse von den "Göttinger 18". Damit war die Verbindung hergestellt zu den "Göttinger Sieben", den sieben Professoren der Georg-August Universität, die 1837 Protest gegen die Suspendierung der Verfassung durch den König von Hannover eingelegt hatten.

Presse und Öffentlichkeit standen auf der Seite der Wissenschaftler. In der "Süddeutschen Zeitung" nannte Chefredakteur Werner Friedmann die Erklärung ein "Manifest". Neben dem "unüberhörbaren sittlichen Ernst" und der "bekennerhaften Zivilcourage" der Verfasser mache der Aufruf entscheidende Fakten manifest. Dazu rechnete er das harmlos klingende Wort von den "taktischen Atomwaffen". Die Physiker hätten klargestellt: "Jede taktische Atombombe hat die Wirkung der Bombe, die Hiroshima zerstörte".

Das "Göttinger Manifest" brachte Bundeskanzler Konrad Adenauer (CDU) in ernsthafte Schwierigkeiten. Bei einem Gespräch im Bundeskanzleramt mit einigen Unterzeichnern zeigte er sich zum Einlenken bereit. Von da an hielt er sich mit öffentlichen Stellungnahmen auffallend zurück. Gut zehn Jahre später unterzeichnete die Bundesregierung den Atomwaffensperrvertrag.

Im Oktober 1959, zweieinhalb Jahre nach dem Manifest, wurde auf Initiative von Carl Friedrich von Weizsäcker bei der großen Physikertagung in Berlin die "Vereinigung Deutscher Wissenschaftler" (VDW) gegründet. Mit von der Partie waren die Nobelpreisträger Max Born, Otto Hahn, Werner Heisenberg und Max von Laue, die ebenfalls zu den Unterzeichnern des "Göttinger Manifestes" gehörten.

Als Vorbild gewirkt hatte die von amerikanischen Wissenschaftlern ins Leben gerufene "Pugwash-Bewegung". Auslöser war hier der Aufruf von Bertrand Russell und Albert Einstein vom April 1955 gegen das atomare Wettrüsten der Großmächte. Der Aufruf fand große Resonanz und führte zur Einrichtung regelmäßig stattfindender Tagungen über "Science and World Affairs" (Wissenschaft und Weltpolitik). Nach dem Ort der ersten Tagung im kanadischen Pugwash, einem Fischerdorf in der Provinz Nova Scotia, wurden die Versammlungen "Pugwash Conferences" genannt. So dachte man hierzulande ursprünglich an die Gründung einer "Pugwash-Gruppe in der Bundesrepublik", ehe man sich zum Namen "Vereinigung Deutscher Wissenschaftler" entschloss.

Es ging um die Probleme des Atomzeitalters, das heißt, um das Überleben der Menschheit in einer Welt der Massenvernichtungswaffen. Bei der Gründungsversammlung in Berlin im Oktober 1959 wurde Professor Hans Kopfermann (Heidelberg), ebenfalls ein Unterzeichner des Manifestes, zum Vorsitzenden gewählt. Nachdem Bundeskanzler Konrad Adenauer das "Göttinger Manifest" ursprünglich heftig angegriffen hatte, wurde jetzt der Vorsitzende Kopfermann von den Mitgliedern beauftragt, in einem Brief an Adenauer den Wunsch nach "loyaler Zusammenarbeit" zum Ausdruck zu bringen.

Carl Friedrich von Weizsäcker, der inzwischen einen Lehrstuhl für Philosophie in Hamburg angenommen hatte, trat erst zehn Jahre später an die Spitze. Die ersten Studien der Vereinigung in den 60er Jahren befassten sich mit dem zivilen Bevölkerungsschutz und den Notstandsgesetzen; sie zeigten eindringlich die Notwendigkeit eines neuen Denkens. Bereits im "Göttinger Manifest" hatte es geheißsen, dass es keine Möglichkeit gebe, große Bevölkerungsgruppen vor den Folgen eines Atomkrieges zu schützen.

Später gab es einen Generationswechsel im Vorstand. Im Jahre 1991, über dreißig Jahre nach der Gründung, wurde Professor Hans-Peter Dürr Vorsitzender. Als Nachfolger von Werner Heisenberg als Direktor des Max-Planck-Institutes für Physik und Astrophysik und als Träger des alternativen Nobelpreises 1987 besaß er hohes Ansehen in der Wissenschaft. 2003 trat auch Ernst Ulrich von Weizsäcker, ein Sohn des Gründers, in den Vorstand der Vereinigung ein.

Immer hat die VDW unkonventionelle Wege eingeschlagen. Im Jahre 1999 stiftete sie den alle zwei Jahre verliehenen "Whistleblower-Preis". Der Name stammt aus dem Englischen und bezeichnet einen Schiedsrichter auf dem Sportplatz, der Fouls und unfaires Spiel durch blasen auf seiner Pfeife anzeigt. Ein Whistleblower ist also ein Zeitgenosse, der auf Missstände aufmerksam macht. Mit dem Preis besaß man ein wirkungsvolles Mittel, überall auf der Welt dem Establishment auf die Zehen zu treten.

Der erste Preisträger war Alexander Nikitin aus St. Petersburg, der die verwahrlosten Atom Müllplätze der russischen Nordmeerflotte nahe der norwegischen Grenze zur Kenntnis der Öffentlichkeit brachte. Nikitin wurde verhaftet und wegen Spionage und Verrats von Staatsgeheimnissen verurteilt. Die Jury würdigte Nikitin, der "Überlebensinteressen der Menschheit über seine nationalen und beruflichen Loyalitätspflichten" gestellt hatte. Im Jahre 2003 erhielt der US-Wissenschaftler Dr. Daniel Ellsberg den Preis für sein Lebenswerk. Er hatte die Verstrickungen der Nixon-Administration in die Verbrechen des Vietnam-Krieges aufgedeckt.

Im Einstein-Jahr 2005 veröffentlichte Hans-Peter Dürr mit zwei Mitarbeitern das "Postdamer Manifest". Es knüpfte an den ein halbes Jahrhundert zuvor verfassten Aufruf von Russel und Einstein an, dass ein neues Denken notwendig ist, um das Überleben der Menschheit zu sichern. 130 Gelehrte aus aller Welt haben das Manifest unterschrieben.

Am heutigen Freitag feiert die VDW mit einer Festveranstaltung in der Berlin-Brandenburgischen Akademie ihr fünfzigjähriges Bestehen. Die Verantwortung des Wissenschaftlers in einer globalisierten Welt wird am Wochenende behandelt (www.vdw-ev.de).

Wissenschaft – Verantwortung – Frieden: 50 Jahre VDW

Im Oktober 1959 – knapp zwei Jahre nach der Veröffentlichung und der gesellschaftlichen Kontroverse um die „Göttinger Erklärung“, die sich gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr wandte, gründeten prominente Unterzeichner dieser Erklärung, darunter mehrere Nobelpreisträger und weitere Physiker, im Rahmen der Herbsttagung der DPG die VDW.

Die Sorge vor einer Ausweitung der Atomrüstung trieb die Wissenschaftler dazu. Mit der VDW sollte eine dauerhafte Beschäftigung mit gefährlichen Folgen der Fortschritte der Wissenschaften, speziell der Naturwissenschaften ermöglicht werden. Die fünfzigjährige Geschichte der VDW gibt den Gründern Recht.

50 Jahre nach der Gründung im Jahre 1959 ist die Bedrohung durch einen Atomkrieg noch immer vorhanden. Hinzugekommen sind ähnlich bedrohliche globale Probleme, die teilweise unbewusst durch unseren Lebensstil und nicht nur durch Missbrauch von Wissen verursacht worden sind. Deutlich wurde aber auch, Wissenschaften und Forschung können globale Probleme mit lösen, sind aber auch für diese mit verantwortlich.

Kann eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern, die sich für ihre und die Ergebnisse anderer mitverantwortlich fühlt, angesichts der wachsenden globalen Probleme wirklich etwas bewegen?

Dieses Buch versucht eine Teilantwort. Wie es sich für einen Rückblick gehört, beschreiben Zeitzeugen und die Archive auswertende und Zeitzeugen befragende Wissenschaftler, wie sich die VDW in fünf Jahrzehnten wandelte, welche Erfolge sie feiern konnte und wie viel versandete. Aber auch wie VDW'ler als Berater von Regierungen, Parlamenten und den Vereinten Nationen Einfluss nehmen konnten. Mitglieder der VDW sind sicherlich Beschleuniger für eine wachsende Weltinnenpolitik gewesen. Einige haben übergreifend für mehrere der oben genannten Bedrohungen nicht nur wissenschaftliche Durchbrüche erzielt, sondern auch politische Teillösungen mit erarbeitet.

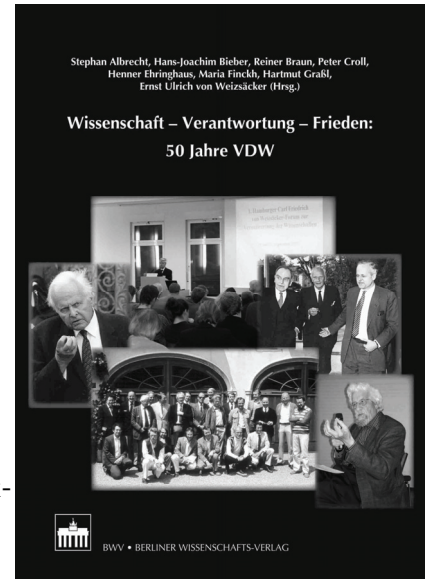
Oft haben aber auch frühe Warner vor neuen Bedrohungen oder Aufdecker von Fehlverhalten persönlich leiden müssen, diese werden in diesem Buche gewürdigt.

Wir wünschen uns, dass dieses Buch möglichst viele (jüngere) Wissenschaftler dazu anregt, Verantwortung im Sinne der VDW zu übernehmen.

S. Albrecht, H.-J. Bieber, R. Braun, P. Croll, H. Ehringhaus, M. Finckh, H. Graßl, E. U. v. Weizsäcker (Hrsg.); 615 S., Geb. m. SU, BWV, Berliner Wissenschafts-Verlag

Bei Bestellungen bis zum 31. Dezember 2009 bieten wir einen Sonderpreis von 35 € zzgl. Versandkosten an. Der Buchhandelspreis beträgt 79,- €.

Zu bestellen bei der VDW, Schützenstr. 6a, 10117 Berlin, Fax 030 21234057, E-Mail: info@vdw-ev.de.



Weltaagrbericht: Synthesebericht

Der 2008 in Johannesburg (Republik Südafrika) verabschiedete Weltaagrbericht – International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (IAASTD) – ist Resultat einer bislang einmaligen kooperativen Anstrengung von UN- und anderen internationalen Organisationen, 60 Regierungen und mehr als 400 Wissenschaftlerinnen u. Wissenschaftlern aus allen Erdregionen. Ein Globaler Bericht und fünf Regionale Berichte stellen die wesentlichen heutigen Probleme von Landwirtschaft, Ernährung, Umwelt und menschlicher Gesundheit dar und zeigen Möglichkeiten auf, wie die dringend gebotene Wende zu langfristig umwelt- und sozial gerechter Entwicklung und zur Sicherung der Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung praktisch zu erreichen ist. Der jetzt in deutscher Sprache veröffentlichte Synthesebericht fasst die zentralen Analysen und Optionen zusammen.

Der Weltaagrbericht ist Pflichtlektüre für alle, die ernsthaft bei Welternährung, weltweiter Landwirtschaft, Entwicklungs-, Forschungs-, Bildungs-, Gleichberechtigungs- und Gesundheitspolitik mitreden oder gar mitentscheiden wollen. Ebenso für Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Kultur-, Gesellschafts- und Agrarwissenschaften.

Stephan Albrecht, Albert Engel (Hrsg.)
286 S., 12 farbige Abb., Hardcover, Hamburg University Press

Herausgegeben von der VDW in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GTZ.

Zu einem Sonderpreis von 24,- € zzgl. Versandkosten zu bestellen bei der VDW Geschäftsstelle, Schützenstr. 6a, 10117 Berlin, Fax 030 21234057, E-Mail: info@vdw-ev.de.



E-Mailadressen von Vorstand, Beirat, Geschäftsführung, Studien- und Arbeitsgruppen der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler

Vorstand:			
Prof. Dr.	Ulrich	Bartosch (Vorsitz)	ulrich.bartosch@ku-eichstaett.de
	Peter J.	Croll	croll@bicc.de
Dr.	Henner	Ehringhaus (Schatzmeister)	hennerehs@gmx.de
Prof. Dr.	Maria	Finckh	mfinckh@wiz.uni-kassel.de
Dr.	Angelika	Hilbeck	angelika.hilbeck@ecostrat.ch
Dr.	Beatrix	Tappeser	beatrix.tappeser@bfn.de
Pugwash-Beauftragter:			
Prof. Dr.	Götz	Neuneck	neuneck@ifsh.de
Geschäftsführer:			
	Reiner	Braun	info@vdw-ev.de
Beirat:			
PD Dr.	Stephan	Albrecht	albrecht@botanik.uni-hamburg.de
Dr.	Daniel	Dahm	jdd@j-d-d.net
Dipl. Pol.	Annegret	Falter	falter@debitel.net
Dipl.-Ing. agr.	Nikolai	Fuchs	nikolai.fuchs@goetheanum.ch
StD.	Klaudius	Gansczyk	klaudius.gansczyk@t-online.de
Prof. Dr.	Hartmut	Graßl	hartmut.grassl@zmaw.de
Prof. Dr.	Peter	Hennicke	peter.hennicke@wupperinst.org
Prof. Dr.	Ferdinand	Hucho	hucho@chemie.fu-berlin.de
Prof. Dr.	Martin	Kalinowski	martin.kalinowski@uni-hamburg.de
Dr.	Wolfgang	Liebert	liebert@ianus.tu-darmstadt.de
Prof. Dr.	Rudolf Prinz zur	Lippe	beate_lukas@web.de
Dr.	Steffi	Ober	steffi.ober@nabu.de
Prof. Dr.	Jürgen	Schneider	jschnei@gwdg.de
Prof. Dr.	Hartmut	Vogtmann	vogtmannh@t-online.de
Prof. Dr.	Ernst U. von	Weizsäcker	ernst@weizsaecker.de
M.A.	Ulrike	Wunderle	ulrike.wunderle@uni-tuebingen.de

Studiengruppen (KoordinatorInnen)

Agrikultur & Biodiversität: PD Dr. Stephan Albrecht, albrecht@botanik.uni-hamburg.de; Dr. Beatrix Tappeser, beatrix.tappeser@bfn.de;
Forschungspolitik: Dr. Katrin Grüber, grueber@imew.de
Friedens- und Sicherheitspolitik: Peter J. Croll, croll@bicc.de; Prof. Dr. Götz Neuneck, neuneck@ifsh.de
Geschlechterdimension gewalttätig ausgetragener Konflikte: Prof. Dr. Claudia von Braunmühl, cvb@zedat.fu-berlin.de
Ökonomie: Prof. Dr. Rudolph Prinz zur Lippe, beate_lukas@web.de; Prof. Dr. Peter Mettler, peterh.mettler@online.de
Wissen und Geistiges Eigentum: Dipl. Volksw. Frank Schmiedchen, frank.schmiedchen@bmz.bund.de

Arbeitsgruppen (KoordinatorInnen)

Junge VDW´ler / Junge Pugwash Deutschland: M.A. Ulrike Wunderle, ulrike.wunderle@uni-tuebingen.de
Whistleblowing und Informationsfreiheit: Dr. Dieter Deiseroth, dieter.deiseroth@gmx.de; Dipl. Pol. Annegret Falter, falter@debitel.net